

Neuntklässler Robert Liebau ist der erste offiziell Hochbegabte des Luther-Gymnasiums

Hartha. Lläuft alles nach Plan, wird Robert Liebau mit 17 sein Abitur haben. Dank der ausgesetzten Wehrpflicht, könnte er mit 21 schon den Masterabschluss an einer Universität besitzten. Doch so weit denkt der 14-Jährige noch nicht. Nach dem Überspringen der 7. Klasse versucht er sich immer noch unter den Älteren zu behaupten.

Robert Liebau wirkt schüchtern, es ist ihm sichtlich unangenehm im Mittelpunkt zu stehen. Mit auf dem Rücken verschränkten Armen steht der 14-Jährige neben der Tür des Schulsekretariats und wartet. Er ist unauffällig und dunkel gekleidet. Die braunen, zum Pilzkopf gewachsenen Haare fallen ihm ins Gesicht.

„Ich lerne nicht gerne, darum tue ich es auch nicht. Aber es klappt trotzdem“, sagt der Junge überraschend selbstbewusst und mit schelmischem Grinsen. „Ich schaue höchstens vor der Arbeit noch mal fünf Minuten in den Hefter.“

Roberts Prüfungsvorbereitung ist dabei keineswegs als Arroganz zu deuten. „Schon in der sechsten Klasse hat man gemerkt, dass er sich langweilte, weil er unterfordert war“, sagt Roberts Klassenlehrerin Christine Riedel. Schon damals besuchte er den Chemiekurs des höheren Jahrgangs mit. Schwer fiel ihm der Stoff nicht.

Auf Betreiben seines Vaters Andreas Liebau wird Robert auf seine Begabung hin getestet. Seit 2009 ist die Schule im „Gifted“-Projekt (Gifted, engl. für begabt) engagiert, einem Verbund von Schulen zwischen Oschatz und Meißen, die begabte Schüler in ihren Reihen erkennen und besonders fördern. Robert ist der erste am Martin-Luther-Gymnasium. Er überspringt die 7. Klasse, um seinem Leistungsstand gerecht zu werden. Und er schafft es auf Anhieb, sei-

nen Leistungsstand zu halten, gehört auch in der neuen Klasse zur Spitze. Der Stoff aus der 7. Klasse fehlt ihm dabei nicht. „Ich weiß nicht, was die da gemacht haben, aber das wird ja auch immer wiederholt“, sagt Robert.

Weit mehr Probleme als der Unterricht bereitet Robert die Umsetzung in eine Klasse voller älterer Schüler, die zudem aus Leisnig kommen, während er als Waldheimer allein dasteht. „Anfangs hatte er Probleme, sozial auszukommen in meiner Klasse“, erzählt Lehrerin Christine Riedel. „Inzwischen hat ihm seine Leistung Respekt und Anerkennung verschafft, aber ob er schon die volle Akzeptanz hat, weiß ich nicht.“

Die anfängliche Isolation in der Klasse schadet Roberts Leistungen nicht, dennoch kehrt er immer wieder in den Pausen zu seinen alten Freunden zurück. „Ich bin dann immer wie eine Glücke hinterher, um zu sehen, wo er hingehht“, sagt Riedel. Noch heute hat Robert zu seinen alten Freunden mehr Kontakt als zu den aktuellen Klassenkameraden. „Ich komme in meiner Klasse gut klar, aber die Akzeptanz dauert eine Weile“, sagt er nüchtern.

Mittlerweile besucht er die 9. Klasse und Lernen macht noch immer keine Größe in seinem Schulalltag aus. Kürzlich hat er den Geografie-Wettbewerb der Schule gewonnen – ein Fragenquiz, bei dem er alle Jahrgänge bis zur 12. Klasse hinter sich ließ. „Geografie ist irgendwie lustig, es macht mir Spaß, auch wenn es eigentlich gar kein richtiges Fach ist“, meint der Waldheimer. Kinogutscheine hat er vom Förderverein für seinen Sieg bekommen. Qualifiziert er sich auch beim Landesausscheid, darf er für die nächste Runde in die USA reisen.

Fremde Länder interessieren Robert zumindest mehr als Filme. Derzeit hat er den französischen Austauschschüler Gregoire LePelle-

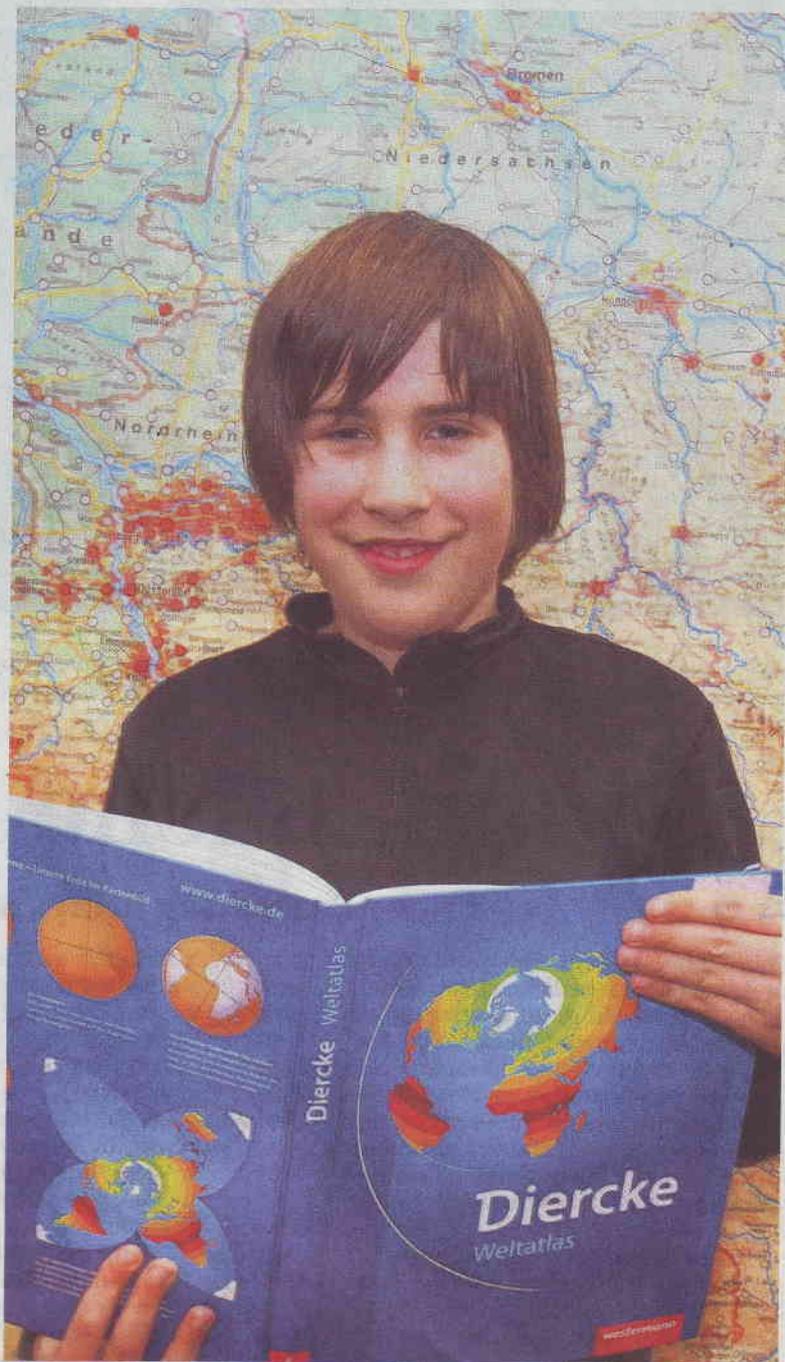
tier aus der Nähe von Paris zu Gast. Mit ihm verbringt Robert seine Freizeit. „Wir sind beide Fußballfans und verstehen uns gut“, sagt er. Zusammen waren sie schon beim Zweitligaspiel in Aue. Das erste Halbjahr des kommenden Schuljahrs wird Robert dann bei Gregores Familie in Frankreich verbringen. Davor, den Stoff eines

halben Jahres wieder aufzuholen, hat er „schon etwas Bammel“, wie Robert zugibt, zweifelt aber nicht daran, es zu schaffen. Das Überspringen einer Klasse war für ihn ein Segen. „Das Beste ist das gesparte Jahr. Ein Jahr weniger Schule – wer will das nicht?“, fragt er und grinst wieder schelmisch.

Sebastian Fink

Robert Liebau: Ich weiß nicht, was die in der 7. Klasse gemacht haben. Das Beste ist das gesparte Jahr. Ein Jahr weniger Schule – wer will das nicht?

Christine Riedel: Anfangs hatte Robert Probleme, sozial auszukommen in meiner Klasse. Inzwischen hat ihm seine Leistung Respekt und Anerkennung verschafft.



Den Schulwettbewerb Geografie hat er vor Kurzem gewonnen, dabei, findet Robert, sei Geografie gar kein richtiges Fach. Foto: J. Kulschewski